

Konjunkturlage aus Sicht der Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte

Zusammenfassender Bericht für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank vom Juni 2009

Die Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte der Schweizerischen Nationalbank stehen in ständigem Kontakt mit einer Vielzahl von Unternehmen aus den verschiedenen Branchen und Sektoren der Wirtschaft. Ihre Berichte, welche die subjektive Einschätzung der Unternehmen wiedergeben, sind eine wichtige zusätzliche Informationsquelle für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, die sich aus den von April bis Mai 2009 geführten Gesprächen zur aktuellen und künftigen Wirtschaftslage ergaben.

Zusammenfassung

Die Gespräche, welche die SNB-Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte in den Monaten April bis Mai 2009 mit rund 180 Vertretern aus verschiedenen Wirtschaftssektoren führten, vermitteln das Bild einer weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage. Zwar gab es eine Reihe von Hinweisen, dass sich die Abwärtsbewegung zumal in der Exportwirtschaft verlangsamt hat, doch sprachen nur vereinzelte Firmen von einer Stabilisierung oder gar einer Besserung des Geschäftsgangs.

Nachdem die Krise zunächst vor allem den Export- und den Finanzsektor getroffen hatte, erfasste sie in den letzten Monaten zusehends auch die Binnenwirtschaft. Die Unterschiede blieben jedoch markant. Der Geschäftsgang der Exportwirtschaft ist nach wie vor klar schlechter als jener der auf die Binnenwirtschaft ausgerichteten Firmen. Gegliedert nach Branchen ist es die Investitionsgüterindustrie, die den stärksten Einbruch erlitten

hat. Der Grossteil der Bauwirtschaft und des Detailhandels steht demgegenüber vergleichsweise gut da, obwohl auch diese Branchen deutlich an Schwung verloren haben.

Die meisten Firmen trafen aufgrund der Krise umfassende Massnahmen zur Senkung der Kosten. Investitionsvorhaben wurden vermehrt auf Eis gelegt und viele Unternehmungen – vor allem im Industriebereich – führten Kurzarbeit ein. Darin widerspiegeln sich auch die Aussichten, die von den meisten Gesprächspartnern als düster beurteilt werden. Mit einer Besserung der Lage in der zweiten Jahreshälfte rechnen nur wenige, und die Erwartungen für 2010 werden als sehr unsicher bezeichnet. Vor dem Hintergrund der weltweiten Rezession bereitete die Wechselkursentwicklung in den letzten Quartalen vielen Gesprächspartnern Sorgen. Besonders Vertreter der Exportwirtschaft begrüsst deshalb die Ankündigung der Nationalbank, eine weitere Höherbewertung des Frankens gegenüber dem Euro zu verhindern.

1 Produktion

Industrie

Industriebetriebe, die mit maximaler Kapazitätsauslastung arbeiten, waren vor einem Jahr noch die Regel. Inzwischen sind sie die Ausnahme. Auftragseingänge und -bestände nahmen stark ab und die Produktion wurde zurückgefahren. In den letzten Monaten hat sich die Nachfrageschwäche zudem weiter verbreitet, so dass auch Unternehmen in den Strudel der Krise gezogen wurden, die aufgrund ihrer Marktposition und Produktionsstruktur wenig gefährdet schienen und sich der Krise bisher entziehen konnten.

Die stärksten Spuren hat die Rezession bisher in der Exportwirtschaft hinterlassen. Die Auftragsbestände liegen hier teilweise massiv unter dem Vorjahresniveau. Besonders deutlich ist der Rückgang in der Investitionsgüterindustrie. Am stabilsten halten sich, wenig überraschend, die Nahrungsmittelindustrie und die Pharmaindustrie. Positiv entwickelte sich die Lage nur in einigen Nischen, darunter bei Firmen, die im Bereich der erneuerbaren Energien tätig sind.

Besonders hart trifft die Rezession viele Zulieferfirmen. Sie hatten in der Hochkonjunktur davon profitiert, dass Grossunternehmen Teile ihrer Wertschöpfungskette auslagerten. Mit der Krise hat sich diese Entwicklung teilweise umgekehrt, das heisst Unternehmen führen diese Arbeiten wieder selber durch, um ihre Arbeitskräfte zu beschäftigen. Der Bestellungseingang vieler Zulieferfirmen wurde in den letzten Monaten weiter dadurch belastet, dass viele wichtige Kunden im Ausland ihre Lager stark reduzierten.

Diverse Gesprächspartner aus der Industrie berichteten, dass sich der Rückgang des Auftrags-eingangs in jüngster Zeit nicht mehr verstärkt hat. Sie gingen jedoch überwiegend weiter davon aus, dass der konjunkturelle Wendepunkt noch nicht in Sicht ist.

Dienstleistungen

Die Gesprächspartner aus den konsumnahen Dienstleistungen äusserten sich zur Geschäftsentwicklung unterschiedlich. Im Detailhandel lagen die Umsätze für Nahrungsmittel und andere Güter des täglichen Bedarfs bis zuletzt mehrheitlich über dem Stand vor Jahresfrist. Schlechter liefen Bekleidungsartikel, Unterhaltungselektronik und langlebige Konsumgüter. Deutliche Einbussen erlitten Luxusartikel; generell scheinen die Konsumenten

teure Artikel durch billigere zu ersetzen. Seit Ostern gibt es zudem Anzeichen, dass die Nachfrage generell deutlicher an Schwung verloren hat. Die Detailhändler haben bereits seit längerem damit gerechnet, dass die steigende Arbeitslosigkeit auf die Konsumentenstimmung drücken wird.

In der Hotellerie sind die Übernachtungszahlen in den letzten Monaten gefallen, wobei der Rückgang bei den ausländischen Gästen deutlicher war als bei den inländischen. Einen spürbaren Rückgang gab es insbesondere bei den Geschäftskunden sowie bei den Gästen aus den neuen Märkten wie Russland. Die Ausgaben pro Gast scheinen ebenfalls gesunken zu sein. Die meisten Gesprächspartner rechnen für die Sommersaison zwar mit weiter sinkenden Gästezahlen, aber nicht mit einem eigentlichen Einbruch. Die Einschätzung wird allerdings dadurch erschwert, dass in Rezessionsjahren tendenziell weniger lange im Voraus gebucht wird als in normalen Zeiten.

Die Gesprächspartner von Firmen, die unternehmensbezogene Dienstleistungen anbieten, sind von der Krise überwiegend stärker betroffen als der Detailhandel und grosse Teile des Gastgewerbes. Im Transport- und Logistikgewerbe ist die Nachfrage markant zurückgegangen und bleibt flau. Auch die Werbeindustrie und die Beratungsbranche spüren die Auswirkungen deutlich. Relativ robust scheint demgegenüber die Auftragslage im IT-Sektor zu sein. Zwar leidet auch diese Branche unter der Krise, doch äusserten verschiedene Gesprächspartner, sie hätten keine Einbussen erlitten.

Die meisten Bankenvertreter zeigten sich in Bezug auf das Zinsgeschäft mit der Volumenentwicklung zufrieden, klagten aber über die Margen. Das Kommissionsgeschäft liegt weiter deutlich unter dem Vorjahresstand. Obwohl das seit Mitte März anhaltende Erholungsrally an den Börsen wieder etwas Optimismus zurückbrachte, stellten verschiedene Vermögensverwalter fest, das Vertrauen der Anleger sei nach wie vor gering.

Bau und Immobilien

Erstaunlich robust präsentierte sich weiterhin die Bauwirtschaft. Zwar blieb die Bautätigkeit im ersten Quartal witterungsbedingt unter den Erwartungen und ist die Nachfrage im gewerblichen Bau deutlich gefallen, doch sprachen die Gesprächspartner mehrheitlich von einem anhaltend guten Geschäftsgang im Tiefbau und von einer nach wie vor starken Nachfrage im Wohnungsbau, zu der neben Aufträgen für Neubauten insbesondere auch

Aufträge zur Renovation von Einfamilienhäusern beitragen.

Für die nächsten Quartale erwarten die Gesprächspartner aus der Bauwirtschaft zwar eine Abschwächung der Nachfrage, aber keinen Einbruch. Die Nachfrage im Wohnbaubereich wird nicht nur durch die tiefen Hypothekarzinsen, sondern auch durch das Bevölkerungswachstum gestützt. Dazu kommt, dass Immobilien als Vermögensanlage aufgrund der grossen Unsicherheit an den Aktienmärkten für Pensionskassen und Privatanleger interessanter geworden sind. Impulse erhält die Bau-nachfrage auch durch die Konjunkturprogramme des Bundes und verschiedener Kantone. Stimuliert durch die guten Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre planen selbst Kantone, die kein Konjunkturprogramm verabschiedet haben, höhere Bauausgaben als im vergangenen Jahr.

2 Arbeitsmarkt

Viele Firmen – vor allem aus dem Industrie-sektor – reagierten auf die Nachfrageschwäche mit der Einführung von Kurzarbeit. Die Gesprächspartner sehen den Hauptvorteil der Kurzarbeit mehrheitlich darin, dass sie erlaubt, Kosten zu senken, ohne das Humankapital zu verlieren. Ausserdem wirke sich Kurzarbeit auf die Motivation der Mitarbeiter nicht so zersetzend aus wie Entlassungen.

Die meisten Gesprächspartner rechneten damit, dass die Zahl der Arbeitslosen in den nächsten Monaten zunehmen wird. Zum einen würden viele Unternehmen weiter versuchen, ihre Belegschaften durch das Ausnutzen der natürlichen Personalfluktuation zu reduzieren. Zum anderen dürfte Kurzarbeit zunehmend in Entlassungen münden, wenn die Aussichten auf eine wirtschaftliche Erholung sich nicht verbesserten.

3 Kreditbedingungen

Der Rückgang der Kreditvolumen ist aus der Sicht der meisten Gesprächspartner hauptsächlich nachfrageinduziert. Zum einen werde weniger investiert und zum anderen seien die noch getätigten Investitionen in vielen Fällen eigenfinanziert.

Die Finanzierungsbedingungen wurden praktisch von allen Gesprächspartnern als grundsätzlich unverändert bezeichnet. Viele rechneten indessen mit einer bevorstehenden Verschärfung aufgrund

der nun klar schlechteren Kennzahlen. Zudem wurde da und dort erwähnt, die Situation bei den Grosskrediten sei schwieriger geworden.

Viele Firmenvertreter erklärten, sie widmeten dem Liquiditätsmanagement hohe Aufmerksamkeit und seien bestrebt, genügend Liquidität zu halten. Banken und Unternehmensberater sprachen ihrerseits von einer wachsenden Anzahl Problemfirmen und erwarten höhere Kreditausfälle.

4 Preise, Margen und Ertragslage

Die meisten Gesprächspartner sprachen davon, dass der Wettbewerbsdruck parallel zur wachsenden Unterauslastung der Kapazitäten zugenommen hat. Viele Firmen sehen sich einem starken Preisdruck ausgesetzt. Um dem Druck auf die Margen zu begegnen, setzen die Betriebe auf der Kostenseite an. Viele haben Kostensparmassnahmen ergriffen und bereiten weitere Massnahmenpakete vor. Eine gewisse Entlastung bieten je nach Kostenstruktur die gesunkenen Rohstoff- und Transportpreise sowie die tiefen Kapitalzinsen.

Vor dem Hintergrund der verschlechterten Ertragslage wird der Wechselkursentwicklung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Gesprächspartner aus der Exportwirtschaft, die die Höherbewertung des Frankens mit Sorge verfolgt hatten, begrüsst deshalb die Ankündigung der Nationalbank, eine weitere Höherbewertung des Frankens gegenüber dem Euro zu verhindern.